

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1928**

31 (29.7.1928)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 31.

Karlsruhe, Sonntag, den 29. Juli 1928.

21. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Hochsommernacht.

Es entsteht aus dem Abend heraus eine wohlthuende Andacht, eine innere Befriedigung durch das Eingehen ins allgemeine Leben, das eben nach Sonnenuntergang seine besonderen, brennenden Formen und Farben verliert. Der Genuß vieler solcher Abende würde den Menschen weich, lind und gut machen müssen, vielleicht allerdings auch unsicher und in Mystik verloren. Wer aber nur gelegentlich einmal sich dem Zauber des Abends ganz hingeben kann, der erlebt an einem solchen Abend etwas wie eine Reinigung von aller Unruhe, Jagd, Plage und Sünde des modernen Lebens. Er sammelt Erinnerungen, und all diese Erinnerungen verfließen unter einander wieder zur Einheit, zur dämmernden Einigkeit des Lebens, das durch Freud und Leid hindurch der Ewigkeit entgegenpilgert. Fr. Naumann.

Stille ruht die weite Welt,  
Schlummer füllt des Mondes Horn,  
das der Herr in Händen hält.  
Nur am Berge rauscht der Born —  
Zu der Ernte Hut bestellt  
wallen Engel durch das Korn.

Martin Greif.

### Der Freund der Zöllner.

Und Levi richtete ihm ein großes Mahl zu in seinem Hause, und viel Zöllner und andere saßen mit ihm zu Tisch. Und die Schriftgelehrten und Pharisäer murrten wider seine Jünger und sprachen: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten. Luk. 5, 29—32.

So wohl es den Zöllnern ums Herz ward, daß sich jemand, den sie doch für etwas Großes und Ernstes ansahen, ihrer annahm und sie nicht verschmähte, so auffallend mußte doch dies Tun anderen erscheinen. Das war ihnen doch „neu“, und den Besten unter ihnen mag die Sache zum mindesten bedenklich gewesen sein, daß der junge Meister so wenig „Welterfahrung und Menschenkenntnis“ habe, sich so öffentlich zu einer verfehmten Menschenklasse zu setzen. Schlimmer noch deuchte es den öffentlichen Wächtern alttestamentlicher Frömmigkeit und Sitte, den Pharisäern. Sie wagen sich nicht an den Meister, aber sie greifen, unedlerweise, seine unbewehrten, schallosen Eiern gleichenden Jünger an, um ihnen den Stachel gegen ihren Meister ins Herz zu senken. „Und die Schriftgelehrten und Pharisäer murrten wider seine Jünger und sprachen: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern?“ Scheinbar war das Recht auf ihrer Seite, wenn sie den „schlechten Umgang“, das Brechen mit der Tradition und das

Ueberspringen der von alters her privilegierten Schranken rügten. „Ist's denn so“, wollen sie sagen, „daß sich euer Meister gar nichts daraus macht, wie diese Leute leben, gegen das väterliche Gesetz handeln, mit Heiden sich einlassen und sich hergeben zur Ausfugung des armen Volkes?“ Ja gewiß — wäre er eben nicht der Heiland gewesen, dann hätten sie recht. Nicht ihre Sünde zuzudecken oder zu beschönigen, macht sich der Herr zu ihnen, sondern gerade deshalb, weil sie so verloren und in innerster Seelengefahr sind, darum nimmt er sich ihrer an. Er antwortet: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.“ Wie klar, wie einfach! Das muß doch jeder zugeben: ein Arzt ist für die Kranken da, und je kränker sie sind und je größer die Gefahr der Ansteckung, umso nötiger ist der Arzt; weigert er sich, so ist er eben kein rechter. Die Antwort ist schonlich für die Fragenden. Wir müssen doch immer denken, daß der Heiland auch ein Heiland der Pharisäer und Schriftgelehrten ist. Heute fährt jedermann über sie her, als seien sie nur eine Gesellschaft von Heuchlern gewesen. Das waren sie nicht. Gewiß gab es unter ihnen solche — aber eine große Anzahl waren doch ernst gerichtete Leute, im väterlichen Gesetz erzogen, in Satzungen befangen, von ihren Meistern nicht anders gelehrt, als von Jugend auf den Umgang mit Sündern zu meiden, keinen einzigen Paragraphen der Satzungen aufzugeben, weil dann kein Haltens mehr sei — was Wunder, wenn sie sich nicht in die freie Art Jesu finden? Das nimmt der Herr auch in die Rechnung mit auf, und darum begegnet er ihnen als blinden Blindenleitern mit so viel Weisheit und Barmherzigkeit. Vergessen wir nicht, daß der Herr erst kurz vor seinem Leiden das Wehe über sie ausruft, nachdem sie am Lichte in die Finsternis hineingereift waren, aber zu Anfang war es nicht also. Der Herr nennt sie in aufrichtiger Anerkennung ihrer Gesetzestreue „Gesunde und Gerechte“ — und wir haben kein Recht, für den Heiland einzutreten und zu sagen: du meinstest: „ihr seid erst recht krank und ungerecht“. Das hat er ihnen später offen gesagt. Nein, sie sind im Vergleich zu den Sündern gerecht und gesund, aber gerade darum sollen sie es doch den andern gönnen, gesund zu werden. Denn dadurch wird kein Kranker gesund, daß man dem Arzte wehrt und sagt: „Gehe nicht zu ihm, er ist krank.“ Aber freilich, diese Kurmethode (wenn sie auch dem Heilande zugeben, daß man die Kranken heilen müsse) können sie nicht fassen. Ja, sie strafen — aber mit ihnen essen und trinken, nein, das geht nicht. Und doch — ist nicht das Tun Gottes im Großen und Ganzen dasselbe, was hier der Herr im Kleinen tut? Neigt sich nicht des Herrn Erbarmen hernieder zum Sünder, um ihn herauszuführen zu Licht und Leben? Was ist göttlich: den Sünder verstoßen oder sich seiner annehmen? Was dünket dich: erst gerecht und dann selig, oder erst selig und dann gerecht? Für uns ist es entschieden: wir leben von Gnade. Wir leisten nicht etwas, wofür uns Lohn wird — wir empfangen unverdient.

Aus einer Predigt von Emil Frommel.

### Aus der deutschen evang. Gemeinde in Paris.

(Ein Brief an den Karlsruher Gemeindeboten.)

Paris, 15. Juli 1928.

Nach dem lauten und allzu lauten Nationalfest mit Parade, bengalischer Beleuchtung und Tanz auf allen Straßen und Plätzen war es wirklich eine innere Erleichterung, als ich heute morgen in den stillen, vornehmen Raum der evang. Christuskirche in der Rue Blanche 25 eintrat. Etwa 50 Menschen von den 700, die sich der deutschen Gemeinde angeschlossen haben, waren gekommen. Man sah, daß es hauptsächlich Menschen waren, die in harter Arbeit sich um ihr täglich Brot mühen müssen: Handwerker, Kaufleute, Arbeiter, Hausfrauen und Dienstmädchen. Das Personal der deutschen Botschaft war nicht vertreten. Scheinbar haben die Räte, Sekretäre und Angestellten nicht das Bedürfnis nach innerer Sammlung in der Gemeinde.

Der Gottesdienst wurde nach hannoverscher Ordnung gehalten, weil es seit der Gründung der Pariser Gemeinde 1871 durch den bekannten Pastor von Bodelschwingh ein Vorrecht dieser Landeskirche ist, den Pfarrer der Pariser Gemeinde zu stellen. Aufmerksam folgten wir alle der Predigt, die uns in lebendiger Weise die Hindernisse unseres Lebenskampfes zeigte, die uns von Gott trennen und den Weg zur Wiedervereinigung mit Gott im innigen Gebete wies. Ganz besonders spürte man hier den inneren Widerhall des Kirchengebets für Heimat und Vaterland, für die Lieben nah und fern und für das Land, in dem wir hier zu Gäste sind. Auf jedem Platz lag ein deutsches evangelisches Kirchengesangbuch bereit, das 1926 vom Deutschen evangelischen Kirchenausschuß herausgegeben wurde und das für alle evangelischen Auslandsgemeinden ein lebendiges, einheitliches Zeugnis heimatlicher Glaubensart ist.

Nach dem Gottesdienst begrüßten die meisten Kirchenbesucher den Pfarrer, und mehr als eine volle Stunde dauerte es, bis jeder seine Wünsche und Anliegen vorgebracht hatte. Unzählige Dinge gibt es da, die von keiner staatlichen Auslandsvertretung gelöst werden können. Da wollen junge Leute Rat, denen der Boden in der Heimat wegen eines Fehltritts zu heiß wurde. Soll man sie in der Fremde verkommen lassen oder gar in die Arme der Fremdenlegion treiben? Da will einer ein deutsches Buch; er hat kein Geld, um sich selbst eines zu kaufen. Da sind deutsche Frauen, die an Ausländer verheiratet sind. Sie brauchen Trost für ihre innere Heimatlosigkeit. Dort bittet der Vertreter der deutschen Kriegsgräber-Fürsorge um Hilfe und Rat. Brücken zu den französischen evang. Gemeinden müssen vorsichtig gebaut werden. Eltern erbitten für ihre Kinder deutschen evangelischen Religionsunterricht, weil in Frankreich in den Schulen überhaupt kein Religionsunterricht erteilt wird. Die Gemeinde wird im Auslande letzter Anker des Deutschtums und des Glaubens. Hier merkt man erst, was unsere Kirche bedeutet, und daß eine kraftlose Heimatkirche zugleich die innere und äußere Schutzlosigkeit unserer deutschen Brüder und Schwestern in der Fremde bedeuten würde.

Endlich war auch der Letzte gegangen, und Pfarrer Dahlgrün, der feinsinnige und liebenswürdige Gastgeber, nahm mich in seine Bohnung im 4. Stock des Hauses mit hinauf, um mir vom Aufbau seiner Gemeinde zu erzählen. Das ganze Gebäude, das außer der Kirche, dem Gemeindefaal, dem Sitzungszimmer (in dem übrigens das schön eingerahmte Bild unseres Karlsruher Marktplatzes hängt), Pfarr- und Kirchendienerwohnung enthält, war während des Krieges beschlagnahmt und als Kaserne verwendet worden. Erst nach langwierigen Verhandlungen und durch die großzügige Hilfe des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses gelang es, in letzter Stunde das Haus vor der Liquidation zu retten. 1926 kam Pfarrer Dahlgrün, früher in Rumänien, hierher, um die von der deutschen Vertretung mit kühler Reserve begrüßte Neugründung der Gemeinde zu beginnen. Man gab ihm aus Gefälligkeit einige Adressen deutscher Familien in Paris; diese vermittelten wieder andere, bis es ihm gelungen war, am 11. August 1926 dem deutschen Botschafter berichten zu können, daß er in unermüdlichen Besuchen etwa 300 Gemeindeglieder gesammelt habe. Da erhielt er von dem Botschafter Vollmacht zur Gründung, und am 1. Advent 1926 konnte der feierliche Eröffnungsgottesdienst der deutschen evangelischen Christus-

gemeinde zu Paris stattfinden. Eine große Schwierigkeit deutete es, das Kirchengebäude für die evangelische Kirche zu sichern. Da nach französischem Recht die „tote Hand“, also die Kirche, kein Eigentum haben darf, so muß eine Société civile von 30 deutschen Gemeindegliedern gegründet werden, als rechtliche Eigentümerin bei der französischen Behörde registriert hatte. Es ist sogar gelungen, einen Kirchenchor mit 25 Gemeindegliedern zu gründen, der zugleich die Stelle der Gendebünde einnimmt.

Noch harren große Aufgaben der Gemeinde. Es besteht keine deutsche Krankenpflegestation. Nur ein geringer Bruchteil der in Paris ständig wohnenden Deutschen ist erfaßt. Das Gotteshaus hat noch keine Kanzel. Und vor allem war es nicht möglich, die vor dem Kriege bestehende deutsche Schule wieder zu errichten. Die Eltern wollen ihre Kinder nicht aus der französischen Schule herausnehmen, und der schulfreie Sonntag genügt nicht, um auf dem einen Tag und den freien Wochenabenden eine regelrechte Schule aufzubauen. Man will nun versuchen, in freiwilligen Ergänzungskursen unserer ausländischen Jugend deutsch-evangelisches Bildungsgut zu vermitteln.

Freudig bewegt verließ ich das gastliche Haus, weil ich sehen hatte, wie hier im fremden Land ein stiller, aber tapferer Dienst an unseren Brüdern und Schwestern geleistet wird, denen, die fern von der Heimat sind, den Zugang zur inneren Heimat offen zu halten.

### Die amerikanische Gefahr.

Amerika ist die große Mode; das spricht sich in dem „Amerikanismus“ aus. In einer sehr beachtenswerten Artikelreihe mit der Ueberschrift „Die amerikanische Gefahr“ neulich die leider am 1. Juli eingegangene „Tägliche Rundschau“ das Gesicht Amerikas dar, das Gute an Amerika, das in Deutschland meist nicht nachgeahmt wird, und das Schlechte, das wir meisten bei uns Eingang findet. Der Verfasser, Eilert, schließt dort in einem zusammenfassenden Schlusswort über die nachahmenswerte Seite Amerikas. „Wenn einer es wagen muß, dann ist es Ford, und er hat sich auch unmißverständlich darüber ausgesprochen:

„Der Pioniergeist ist das, was Amerika vor anderen Ländern auszeichnet. Wenn wir je diesen Geist verlieren, wenn wir je dazu gelangen, daß eine Majorität des Volkes sich für Dinge zu unternehmen, weil niemand vorher sie getan hat, weil ihre Durchführung schwierig ist, dann hört der Fortschritt auf und der Rückschritt setzt ein.“

Der Pioniergeist ist das, was Amerika auszeichnet: das Wort sagt alles. Mehr als Maschinen und Methoden. Es ist auch, wo wir zu lernen haben, und was.

Das ist Amerikas Tradition.

Eine Tradition, deren Kern Pioniergeist heißt: die können wir auch wir brauchen.“

Ueber die schlechte Seite Amerikas schreibt er: „Wir stoßen auch hier wieder auf die zwei Amerika: das stürmische, aufbauende und — das mehr als bolschewistisch niederreißende.“

Was haben sie drüben aus der edelsten aller Künste, der Musik, gemacht; was aus ihrer Schwester, dem Tanz; was aus der Geselligkeit! Wo sind drüben die bildenden Künste geblieben! Die Dollarjagd hat sie zur Strecke gebracht. Und damit die Ironie des Schicksals! — hat man für dieselben schweren Dollarschiff bildende Kunst in ganzen Schiffsladungen aus Europa verschafft.

Da haben wir das andere Amerika. Das Amerika — wir — nachahmen.

Und da haben wir die amerikanische Gefahr.“

Zum Schluß sagt er über uns: „Mit offenen Armen alles Menschenunmögliche von Amerika empfangen: Jazz, Deköniginnen, Niggertänze, Lynchjustiz, Dollarjagd, Rekordhüte und die undenkbarsten Albernheiten und Ausgefallenheiten. Kein Unsinn kann unsinnig genug sein, wenn er nur recht amerikanisch ist oder so aussieht. Den Pioniergeist haben wir nicht nachgemacht. Umso besser die Musik.“

Wir sind drauf und dran, alles hinzuwerfen, was uns

gemacht hat, und dafür das anzunehmen, was Amerika klein macht."

Interessant dürfte auch die Antwort auf die Frage sein: Was haben wir im kirchlichen Leben an Amerikanismen bereits übernommen und was davon sind wir im Begriffe einzuführen?

### Die Religiosität der Kinder in Rußland.

Wie die Zeitschrift „Antireligiosnik“ Nr. 3 vom Jahre 1928 berichtet, veranstaltete eine Zelle des „Bundes der Gottlosen“ in einem Arbeiterviertel Moskaus eine Umfrage unter 615 Schülern (Knaben und Mädchen) der dortigen Mittelschulen. Es war das der erste Versuch des „Bundes der Gottlosen“, die Resultate der antireligiösen Propaganda unter der lernenden Jugend (vor allem der Arbeiterjugend) zu kontrollieren. Die Umfrage wurde scheinbar durchaus sachgemäß durchgeführt, so daß eine gewisse Aufrichtigkeit bei den Antworten der Kinder anzunehmen ist. Die Resultate der Umfrage waren folgende:

	Knaben	Mädchen	zusammen
Es glauben nicht an Gott	183 (77,9%)	175 (46,1%)	358 (58,2%)
Es glauben an Gott	52 (22,1%)	205 (53,9%)	257 (41,8%)
Es beten	40 (17%)	169 (44,5%)	209 (34%)
Es gehen zur Kirche	40 (17%)	154 (40,5%)	194 (31,5%)
Summa	235	380	615

Der „Bund der Gottlosen“ ist von den Resultaten dieser Umfrage nicht sehr erbaut. Der Genosse Tararew schreibt dazu:

1. „Die Ergebnisse der Umfrage stoßen die Legende um, daß den Kindern in der Masse die Religion fremd sei. Fast 42% der Kinder, die die Sowjetschule beenden (unter den Mädchen mehr als die Hälfte), sind von dem religiösen Gift verseucht.“

2. Die Zahlen widerlegen die Behauptung, daß die Frömmigkeit der Kinder ausschließlich von dem Einfluß der Umgebung abhängt. Die befragten Schüler sind zum größten Teil Proletarier, und man kann kaum erwarten, daß seitens der Eltern eine wirkliche religiöse Beeinflussung vorgelegen hat.

3. Die Zahl derer, die die Kirche besuchen, ist kleiner als die Zahl der Gläubigen, d. h. die Kinder gehen nur aus wirklich vorhandenem religiösem Interesse zur Kirche.

Man muß die antireligiöse Propaganda wesentlich verstärken, und man darf sich nicht einer falschen Sicherheit hingeben in der Annahme, das junge Proletariat sei schon von Natur gottlos.“

Die Zahlen reden eine beredete Sprache. Die Arbeit des „Bundes der Gottlosen“ stößt doch auf Schwierigkeiten. Die Religion läßt sich selbst aus den Herzen der Großstadtkinder nicht ohne weiteres ausmerzen.

### Der Deutsche Pfarrertag in Karlsruhe.

Es sind nur noch sechs Wochen, bis der Deutsche Pfarrertag in unserer Stadt zu tagen beginnt. Darum ist es Zeit, darüber ein Wortlein zu sagen.

Wenn der Pfarrertag keinen anderen Sinn und Zweck hätte, als daß Vertreter der deutschen evang. Pfarrerverwelt miteinander über Standesangelegenheiten verhandelten, so würde die Gemeinde kaum etwas angehen; und es wäre überflüssig, von der Tagung in dem Gemeindeblatt Notiz zu nehmen. Aber schon aus der Tatsache, daß der Pfarrertag von einem Lande zum andern und von einer Landeskirche zur andern wandert, geht hervor, daß der Pfarrertag noch größere Zwecke hat. Jede Reichstagung, ob es sich nun um ein Sängers-, Turn- oder sonstiges Fest handelt, will an einem bestimmten Punkte die Reichseinheit eines Verbandes sichtbar und fühlbar machen. So kommt der Deutsche Pfarrertag in erster Linie zum badischen Pfarrstand, um die Fäden, die ihn mit der ganzen deutschen Pfarrerverwelt verknüpfen, zu festigen und ihm die größere Gemeinschaft, deren Glied er ist, zu zeigen. So kommt er auch zur badischen Landeskirche, um einen Einblick in ihr Wesen und ihre Eigenart zu tun; denn was bereichert mehr als die Schau über die Grenzen der eigenen Heimat hinaus, in andere Verhältnisse hinein? Darum ist es das Bestreben des badischen Pfarrvereins, den Gästen die badische Eigenart zu zeigen. Der beste Kenner der kirchlichen

Heimatgeschichte, Geheimrat D. Bauer von Heidelberg, der uns im Jahre 1921 bei der Jahrhundertfeier der badischen Union den geschichtlichen Vortrag gehalten hat, wird über die Eigenart der badischen evang. Landeskirche sprechen.

Der Pfarrertag kommt nach Karlsruhe. Die Stadtverwaltung und der Verkehrsverein kommen ihm mit größter Freundlichkeit entgegen. Geht der Pfarrertag auch unsere Kirchengemeinde etwas an? Wir lesen das Programm und suchen darin die Veranstaltungen, die auch für die Glieder der evangelischen Gemeinde geöffnet sind, und die uns etwas von geistlicher Gabe bringen können; das sind in erster Linie die Feiern im Gotteshaus; sie werden von Geistlichen gehalten, die vor Jahr und Tag unserer Gemeinde dienten. Aber wir möchten auch den Gästen etwas bieten. Es wird sich dazu mancherlei Gelegenheit bieten. Wir können Gastfreundschaft üben und Gäste in unser Haus aufnehmen. Unsere Kirchensänger können mit ihrem Gesang die gottesdienstlichen Feierstunden verschönen. Und nun will ich auf eine Veranstaltung besonders hinweisen: auf den Gemeindeabend, der am 12. September hier im Konzerthaus stattfinden soll.

Es ist bereits bekannt geworden, daß an diesem Abend ein Festspiel aufgeführt werden soll, in dessen Mittelpunkt der Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer steht. Schon lange und namentlich seit der Zeit, da ich Geistlicher in der Bedenseediaspora gewesen bin — es ist schon über 30 Jahre her — ist die Reformationsgeschichte von Konstanz Gegenstand meiner „herzlustigen Studien“ — wie Blarer einmal sich ausdrückt — gewesen. Vor vielen Jahren schrieb ich ein Büchlein darüber. Was seitdem darüber im Druck erschien, habe ich durchgearbeitet, so die katholischen Schilderungen, so die gewaltigen Bände der Blarer'schen Briefe. Es gibt kaum ein Einzelbild aus der deutschen Reformationsgeschichte, das uns so ergreift, einmal, weil die Reformation nicht von einer Fürstenhand eingeführt wurde, sondern aus der Seele des Völkchens einer freien Stadt erwuchs, dann aber vor allem wegen des tragischen Schicksals dieser kleinen Reformationskirche, die mit Gewalt unterdrückt wurde. Und in Ambrosius Blarer sehen wir die süddeutsche Eigenart besonders ausgeprägt. Schon lange trachtete ich darnach, eine „dramatische Chronik“ der Konstanzer Reformation zu schreiben. Nichts kann vergangene Zeiten und Menschen alter Zeiten uns so vergegenwärtigen als das dramatische Spiel. Nichts kann den Gluthauch der Reformation und den Truggeist der Reformation auf uns so überströmen lassen als ein Reformationspiel. Ich glaube, das wissen manche Karlsruher noch von der Zeit her, da D. Albrecht Thoma sein „Frau Cotta-Spiel“, sein Spiel vom „Junker Jörg“ auf der Wartburg hier als Laienspiele über die Bretter laufen ließ. Freilich ist seitdem die Zeit eine andere geworden. Mich dünkt, als ob in dieser Zeit, da der Sport alles beherrscht, das geistige Leben in einer Verödung begriffen sei; auf der andern Seite verschanzt man sich gerne hinter einer oberflächlichen Kulturkritik; und dann ist das protestantische Feuer, ohne das niemand eine reformatorische Gestalt darstellen kann, bei vielen ganz heruntergebrannt und glimmt kaum noch unter der Asche. Wie aber ist es bei den Katholiken? Hier ist starker Wille zur Kulturproduktivität, insonderheit zur Kunstpflege vorhanden; unter dem Protektorat des Freiburger Erzbischofs werden Laienspiele aufgeführt; und keine Bernhardusfeier findet in diesen Tagen ohne ein dramatisches Spiel statt. Sollte uns das nicht aufwecken?

Als Gemeindeglied habe ich das Stück geschrieben. Wer aber soll es spielen? Werde ich die mitwirkenden Kräfte finden? Das ist eine Frage. Ich möchte aber hervorheben, daß das Spiel das sein soll, was wir im Namen der Gemeinde der deutschen evang. Pfarrerverwelt, die am Pfarrertag hier erscheint, bieten wollen: wir zeigen ihr das lebendige Bild des bedeutendsten Pfarrers unserer Heimat aus der Reformationszeit. In diesem Sinne verweise ich auf den Aufruf unter den Anzeigen.

Das gedruckte Buch wird bald erscheinen. Das Spiel soll mehrmals wiederholt werden — zum Besten einer sozialen Arbeit unserer Kirchengemeinde.

Möge der Deutsche Pfarrertag wirklich auch zu einem evangelischen Gemeindefeste werden, von dem Segen in die Gemeinde zurückfließt!

Hg.

## Für unsere Kranken.

## Harre des Herrn!

Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!  
Psalm 27, 14.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben, hat unser Heiland einst gesprochen. Wir verstehen erst in drangsalvollen Zeiten, wie sehr der Herr Grund hatte, die selig zu preisen, welche das können. Da liegt man im Elend, hat Schmerzen und Kümernisse aller Art und bekommt auch gar nichts zu sehen von der helfenden Hand des himmlischen Vaters. Und das geht nicht nach Stunden und Tagen, sondern oft genug nach Wochen und Monaten. Dann dennoch freudig zu bleiben im Glauben, obgleich er so gar keine Ermutigung findet, ist wahrlich nicht leicht. Auch die Frommen der alten Zeit haben das bei aller Stärke ihres Gottvertrauens einst empfunden. Umso bewundernswerter, wenn der Dichter unseres Psalmes mitten in schwerster Bedrängnis sein Lied so fröhlich beginnen kann: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten! Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen!“ Da kann er freilich, nachdem er Gott sein Herz ausgeschüttet hat, getrost schließen: „Harre des Herrn! Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!“

Können wir uns das auch immer wieder zur Aufmunterung sagen? Wir sollten dazu zwiefach imstande sein im Vergleich zu dem Manne des alten Bundes. Kennen wir doch unseren Gott ganz anders als er. Im Heiland haben wir ihm ins tiefste Herz gesehen, in dieses Herz voll unerschöpflicher Liebe und nie verlagenden Erbarmens. Gott kann uns nicht vergessen haben, auch wenn unser schwaches Auge seine helfende Hand nicht zu sehen vermag. Seine Barmherzigkeit ist längst auf dem Wege, ob wir sie auch noch nicht verspüren. Und seine Hilfe wird wunderbar sein.

Wenn wir uns das nur stets vor Augen halten wollten! Wie getrost und unverzagt könnten wir sein in unseren Heimsuchungen. Kame ein Unheil auch noch so finster einher; wir wissen: hinter ihm steht die treue Liebe unseres Gottes und sorgt, daß uns nicht mehr geschieht, als uns heilsam ist. Müssen wir noch so lange stille halten: Gott weiß, weshalb er uns in der Kreuzeschule läßt, und führt uns heraus, wenn seine Arbeit an uns vollendet ist. Dessen dürfen wir sicher sein. Darum seid getrost und unverzagt und harret des Herrn!

## Lux lucet in tenebris.

Erzählung von Emanuel Stickerberger.

Fortsetzung.

Deutsche Fürsten boten den Vertriebenen Land an, sich anzusiedeln. Traurig lehnten sie ab: Nicht noch weiter fort von den geliebten Tälern! Ein Jahr verging, ein zweites. Die Schweizer begannen ob der seßhaften Halsstarrigkeit ihrer Gäste ungehalten zu werden, machten Anspielungen. Bis ein Teil schweren Herzens der Einladung des Pfalzgrafen und des Kurfürsten von Brandenburg folgte. Die aus der Pfalz mußten bald in die Eidgenossenschaft zurückflüchten, vertrieben von den einfallenden Franzosen. Verfolgt, geht von Ort zu Ort, ohne Aufhören...

Der Prediger Arnaud unternahm geheimnisvolle Reisen. Die Zerstreuten tröstend, ihren Mut stärkend, beriet er bald in Chur, bald in Zürich und Basel, bald in Welschland mit den Häuptern der Reformierten. Zweimal weilte er im Haag bei Wilhelm von Oranien. Der favoyische Herzog hatte einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt, gedungene Mörder lauerten ihm auf — er war gewarnt und nahm andere Wege, als die er bekanntgab.

Das dritte Jahr der Verbannung war zu Ende. Des elenden Volkes Heimweh steigerte sich zu heißbegehrender Verzweiflung. Im Vaterland sterben, o im Vaterland! Sie sann an nichts anderes mehr. Da eines Tages sammelten sich die neunhundert Wägsten im Walde von Frangins. „Fürchte nichts, kleine Herde...“, predigte Enrico Arnaud. Vom Oranier, der inzwischen den englischen Thron bestiegen hatte, mit guten Waffen, von holländischen Freunden mit Geldmitteln versehen, drin-

## Aus unserer Gemeinde.

## Filmabend der Stadtmission.

Trotz der großen Hitze hatte sich doch eine nicht geringe Schaar Stionsfreunde im Saale der Adlerstraße zusammengefunden, um von dem eigenartigen Gebiet der Schiffermission zu hören und zu sehen. Der Film zauberte denn auch packende Bilder von dem nassen Element — durch Kühlung bringend — vor die Augen der Zuhörer. Wir fuhren Bord von Schlepper und Kahn auf manchem Strom und Kanal, durch Schleusen und unter Brücken hindurch, sahen die Schiffer in Berlin schwimmenden Kirche zusammenströmen und beobachteten den Schiffermissionar an der Arbeit. Den begleitenden Vortrag über Schiffermission Eindrücke aus der Berliner Großstadtmision hielt Stadtmisionar in humorvollen und doch von tiefem Ernst getragenen Ausführungen.

## Wimpelweihe des B.K.

Loderndes Feuer pflegt der Jugend bei besonderen Feiertagen das Ziel ihres Strebens zu sein. Zu nächstlicher Stunde hatten sich die Mitglieder des B.K. (Kreis Frommelhaus) in einem Steinbruch bei Durlach versammelt, um beim Scheine eines gewaltigen Feuers ihren Wimpel zu weihen. Zündend waren die Worte der Führer, von denen stud. Kast über 30jährige Geschichte des Karlsruher Schülerbundes sprach. Wimpel-Einwächter das Wort Jesu deutete: „Ich bin gekommen, ein Feuer zu zünden auf Erden.“ Möchte das Feuer Jesu in den jungen Herzen lodernder Flamme werden.

## Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 29. Juli 1928 (8. Sonntag nach Trinitatis).

Stadtkirche: 10 Uhr Landeskirchenrat E. Schulz. 11¼ Uhr Christenlehre, Landeskirchenrat E. Schulz.

Kleine Kirche: ¼9 Uhr Stadtvikar Glatt. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Glatt.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Heuser. ¼10 Uhr Pfarrer Hauß. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Heuser.

Christuskirche: 8 Uhr Stadtvikar Lichtensfels. 10 Uhr Stadtvikar Lichtensfels. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde.

Markuspfarre (Gemeindehaus Blücherstr. 20): 10 Uhr Stadtvikar Lichtensfels. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtensfels.

Lutherkirche: 8 Uhr Stadtvikar Sittig. ¼10 Uhr Pfarrer Renner. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Renner. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Renner.

Matthäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer. Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Pfarrer Hemmer.

Beiertheim: ¼10 Uhr Stadtvikar Glatt.

gen sie geordnet vor, nehmen Geißeln in jedem Dorf und landen nach sieben schweren Tagmärschen am Mont Cenis an. Sie stellen sich ihnen zweieinhalbtausend Franzosen entgegen. Sie besiegen sie in heißem Kampf unter Verlust eines Viertels ihrer und ersteigen am gleichen Tage den Gipfel, der sie von den geliebten Tälern trennt. In Prali säubern sie ihre Kirchen von Heiligenbildern und halten den ersten Gottesdienst auf dem mattlichen Boden. Der Prediger, eine Woche lang ihr Feldprediger, vertauscht den Soldatenrock mit dem Salar. Seine Stimme ertert vor Bewegung, da er anhebt: „Unsere Hilfe steht im Rat des Herrn!“

Es folgten Kleinkämpfe wider die Eindringlinge, die in ihren Dörfern eingekerkert hatten. Hof für Hof mußten sie ihr Eigentum zurückerobert; da und dort tauchte eine Abteilung piemontesischer Truppen auf, es gab Scharmügel, siegreich, selten ohne Opfer an kostbarem Leben. Bis nach zwei Monaten ein überlegenes Heer anrückte und sie unter harten Kämpfen von den Berg Bastiglia zurückdrängte. Hier verschanzten sie sich auf weniger als die Hälfte zusammengeschmolzen, in spärlichen Alpbütten. Der Feind rüfete sich zu geruhfamer Belagerung; kamen sie ihm nicht vor die Gewehrläufe — das Aushungern war noch das gefährlichere Kriegsmittel. Doch die Eingekerkerten mußten mit übernatürlichen Mächten im Bunde sein. Ein Monat nach dem andern, der ganze Winter verrann: sie ergaben sich nicht. Eine Abteilung von fünfhundert Mann, die die Truppe der Franzosen, alle mit Kugelfegen und Heiligenpartien versehen, ward bei einem Angriff fast bis auf den letzten Mann aufgerieben, ihr Hauptmann gefangen. Wenn da nicht der Zufall im Spiele war!

**Städt. Krankenhaus:** 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.  
**Diakonissenhauskirche:** 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 1/8 Uhr Abendmahlfeier, wozu die Vorbereitung unmittelbar vorher, Pfr. Brandl.  
**Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg):** 8 Uhr Frühgottesdienst fällt über die Ferienzeit aus. 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schulz. 1/11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Schulz.  
**Grünwinkel (neues Schulhaus):** 8 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Schulz.  
**Rüppurr:** 1/10 Uhr Pfarrer Kappes. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule.  
**Rathheim:** 1/9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard. 1/11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

**Schiffgottesdienst:**

Rheinhafen, im Andachtsraum der „Hanfa“, im 2. Stock, Sonntag, 1/10 Uhr, Stadtmisionar Kolb.

**Wochengottesdienste:**

**Johanneskirche:** Donnerstag 7 Uhr Morgenandacht.  
**Lutherkirche:** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Kemmer. Donnerstag abends 8 Uhr Stadtvikar Bull.  
**Rüppurr:** Freitag abends 8 1/4 Uhr Bibelbesprechung für Männer.

**Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt:** fällt wegen Erneuerung des Saales im Monat August aus.

**B.D.J.-Jugendbünde. Jungmädchenbund Heimat:** Montag ältere Abteilung, Dienstag Turnen. Mittwoch Bundesabend. — **Wartburgbund:** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 1/9 Uhr, ältere Abteilung. — **Jungfchar des Lutherbundes:** Jeden Mittwoch, 8 Uhr, Festabend (Kasino). Samstag Freispiele. — **Blücherbund:** Montag, 8 Uhr, Singen des Singkreises der Markuspfarre; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — **Mädchenbund Sonnwärts:** Montag 8 Uhr Singen des Singkreises; Mittwoch 8 Uhr ältere Abteilung; Donnerstag 1/8 Uhr Bundesabend. — **Mädchenbund Wachauf:** Montag 1/8 Uhr Bundesabend. — **Jugendbund Mittelstadt:** Mittwoch abends 8 Uhr Bundesabend. — **Mädchenbund Lichtträger:** Montag abends 8 Uhr Spielen — Sajanengarten. — **B.D.J. Beierheim:** Jugendbund; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Mädchenbund; Dienstag Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg:** Montag 8 Uhr Turnen; Dienstag Jungfchar; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend; Freitag Singen; Samstag Freispiele. — **Mädchenbund Mühlburg:** Donnerstag 8 Uhr Bundesabend; Freitag 8 Uhr Singen.

**Jugendvereinigung Matthäusbund.** Zusammenkünfte während der Ferien nach besonderer Vereinbarung.

**Frommelbund:** Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend.  
**Mädchenbund Immergrün:** Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.  
**Mädchenbund der Pauluspfarre.** Alle Bundesabende fallen im Monat August aus.

**Paulusbund.** Montag 8 Uhr ältere Abteilung. Mittwoch 6 Uhr Spiel und Sport. Donnerstag 8 Uhr Bundesabend, Schubertfeier in Wort und Lied; Film über Wien. Freitag 1/6 Uhr Jungfchar. Sonntag 8 Uhr Singchor.

Der Herzog von Savoyen begann, sich für seinen Generalstab zu schämen; die Gesandten der protestantischen Mächte machten in letzter Zeit so spöttische Augen. Dem an die Siegesberichte Turennes gewöhnten Sonnenkönig traute man sich die Nachricht vom Versagen aller Kriegskunst vor der Handvoll halsstarriger Bergbauern erst zu geben, als sie nicht mehr zu verheimlichen war. Man wählte dazu einen Augenblick, da er sich in besonders aufgeräumter Stimmung befand; dennoch brachte ihn die Zeitung so außer Fassung, daß ihm ein Fläschchen kölnisch Wasser aus der Hand fiel und der Maintenon die feine Bügelfältelung ihrer Seidenrobe verdarb, ohne daß der besessenen greifende Vater La Chaise das Unglück hätte hindern können. Die Marquise erblaßte, der König fluchte, der Jesuit zuckte die Achseln: „Die Folge falscher Langmut und halber Maßregeln!“

Eilig kreuzten jetzt Kuriere zwischen den Kabinetten von Paris und Turin. Und obwohl die Liebe von Oheim und Neffen sich in letzter Zeit abgekühlt hatte, fanden sie sich in dieser Sache zu gemeinsamem kräftigem Vorstoß wider das gottverdammte Regenernest. Koste es, was es wolle, es mußte ausgenommen werden.

Diesmal zog gegen die vierhundert verschanzten Waldenser eine gewaltige Kriegsmacht aus: zehntausend Franzosen und zwölftausend Piemonteser. Marschall Catinat selbst übernahm den Oberbefehl.

Sein erstes Wort war: „Schwere Geschütze auf die Anhöhe gegenüber der Basiglia.“ „Unmöglich!“ wandten die Batteriekommandanten ein. „Nicht unmöglich!“ donnerte der Marschall. „Und wenn die Maultiere dabei zu Tode gepeitscht werden...“

**Jungmännerbund Gottesau:** Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Samstag 8 Uhr Spielabend.

**Jungmädchenbund Gottesau:** Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag 8 Uhr Bundesabend.

**Evang. Hausgehilfen-Verein,** Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends 1/9 Uhr.

**Evang. Stadtmision, Adlerstr. 23.** Sonntag 3 Uhr Bibelstunde, Pfr. Einwächter; 4 Uhr Marthaverein; 8 Uhr Unterhaltungsabend des Lehrlingsheims. Dienstag 8 Uhr Marthaverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung. Donnerstag 4 Uhr Frauenbibelstunde; 8 Uhr Chor. — **Kreuzstraße 23:** Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund; 4 Uhr Verein Sonntagsfreude; 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag 8 Uhr Nähverein. Donnerstag 8 Uhr Arbeiterinnenverein. Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetstunde. — **Kriegsstraße 103 (Eingang Gartenstraße gegenüber der Brauerstraße, Kindergarten):** Freitag 8 Uhr Frauenbibelstunde. — **Telegraphenkaserne:** Sonntag 11 Uhr Sonntagschule.

**Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5.** Sonntag, 29. Juli, nachmittags, Gemütliches Beisammensein im Sommerheim. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jung E.B.M.-Abend. Freitag 8 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

**Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5.** Sonntag, den 29. Juli, nachmittags, Gemütliches Beisammensein im Sommerheim. Mittwoch 8 Uhr Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag 8 Uhr Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

**Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77:** Sonntag, vormittags 11 1/4 Uhr, Sonntagschule; nachmittags 3 Uhr allgemeine Versammlung; nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag, 1/4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag abends 8 Uhr Töchtereverein; 8 Uhr Orchesterprobe. Samstag abends 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — **Kinderschule, Durlacherstr. 32:** Donnerstag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung.

**Evang. Verein für Innere Mission A. B., Mühlburg, Rheinstr. 35:** Sonntag 8 Uhr allgem. Versammlung. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

**Jugendbund für entschiedenes Christentum e. B.** Sonntag 4.57 Uhr Abfahrt zur Wanderung „Obertal-Herrenwieser See-Schwarzeabachbecken-Raumünzach“, für Mädchen und junge Männer. 10-12 Uhr Knaben-Mädchenbund — Sonntagschule. Dienstag 8 Uhr Weiskreuzstunde für junge Männer. Mittwoch 6 Uhr Knabenbund. 8 Uhr Bibelforschungstunde für junge Mädchen. Donnerstag 8 Uhr Gebetsstunde für junge Männer.

**Landeskirchliche Gemeinschaft. Kleine Kirche:** Sonntag, abends 8 Uhr, allg. Versammlung. — **Steinstraße 31:** Montag, abends 8 1/4 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. 1/4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — **Grünwinkel (Schulhaus):** Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

**Mädchenklub, Gartenstr. 27.** Mittwoch 20 Uhr Missionsabend.

Also kamen die Kanonen unter blutigem Schweiß von Menschen und Tieren auf die bezeichneten Felsen.

Das wirkte. Von Stellung zu Stellung vertrieben, verzogen sich die Belagerten in immer unwirklichere Höhen.

„So muß man's machen, meine Herren“, sagte Catinat, übergab den Oberbefehl dem General de Feuquières und reiste ab. Was noch zu tun übrig blieb, war ja Kinderspiel.

Am Tage, an dem die Waldenser auf den höchsten Gipfel gedrängt waren — in die Wolken konnten sie nicht gut fahren — schrieb de Feuquières dem König nach Paris: „Das Adlernest ist umzingelt, kein Entrinnen mehr möglich. Wir haben vierhundert hänsene Stricke bei uns — wenn Eure Majestät dies lieft, ist der letzte Waldenser gehenkt.“

Als um Mitternacht bei Neumond die Belagerten die Kuppel der Basiglia erreichten, verbreiteten die Sterne ein gedämpftes Licht. Zähneklappernd legte sich die Mannschaft eng aneinandergeschmiegt zur Ruhe; ein Feuer hätte den Kugeln der Belagerer zum Ziel gedient.

Der Prediger Arnaud geleitete die Offiziere, als sie die Wachen ausstellten; sie unternahmen nichts ohne ihn. Als auch sie schlafen gegangen waren, erstieg er allein mit dem jungen Leutnant Tron Boulat den Felsenkegel, der sich auf der Ostseite der Kuppel erhob und nach allen Seiten einen ungehemmten Ausblick bot. Sie zählten die Wachtfeuer im Umkreis, suchten die Lage eines jeden zu bestimmen. Der Leutnant war aus der Gegend, hatte als Schäfer seine Jugend auf den Triften des Berges zugebracht; er kannte jeden Stein. Dem kleinen, rothaarigen, im Ausdruck und in der Gebärde schwerfälligen Gesellen

**B.R. Frommelhaus** (Kreuzstr. 23). Während der Ferien fallen die regelmäßigen Zusammenkünfte aus.

**B.R. „West“** (Amalienstr. 77). Samstag, den 28. Juli, 16.30 Uhr, Treffpunkt der Ferienfahrtteilnehmer am Hauptbahnhof. **Ferien Heil!**  
**Bibelkreise von Schwester Magda**, Steinstr. 23 (Hof). Montag, 8 Uhr Bibelstudienkreis; Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.); Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Mahnung.

Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.  
 Karlsruhe, 20. Juli 1928. Evang. Gemeindeamt.

### Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstraße 5. — Telefon 2917/18. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.

1. Für jüngeren Beamtenanwärter wird möbl. Zimmer mit Kost gesucht.
2. Für kinderreiche Familie suchen wir ein Kindertischchen mit Stühlchen.
3. Kinder, die in Erholung kommen, benötigen dringend Schuhe 28—35.
4. Unser Lager in Kinderwäsche sowie Frauen- und Männerhemden ist leer, wer hilft uns?

Für alleinstehende Dame suchen wir 1—2 leere Zimmer mit Küchenbenützung oder Küche. Weststadt bevorzugt. Es kommt nur 1. od. 2. Stock in Frage.

#### Unterhaltungsabend des Lehrlingsheimes.

Am kommenden Sonntag Abend will das Lehrlingsheim der Evang. Stadtmission einmal an die Öffentlichkeit treten durch einen Unterhaltungsabend, auf den die Buben fleißig geübt haben. Es soll gezeigt werden, welcher jugendfrohe Geist im Heim herrscht. Hoffentlich finden sich recht viele Freunde der Jugend in unserer Gemeinde, die den Buben die Freude ihres Besuches machen. Eine fröhliche Aufführung wird ja von Jung und Alt immer gerne gesehen. Näheres siehe Inserat. E.

### Ordnung des Deutschen Pfarrertags in Karlsruhe vom 11. bis 14. September 1928.

Dienstag, den 11. September.

- Vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung des Badischen Pfarrvereins. Prezentag im Bürgeraal des Rathauses.  
 Nachmittags 4 Uhr: Sitzung des engeren Vorstandes.  
 8 Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der Stadtkirche. Liturg: Kenner. Predigt: D. Hesselbacher.  
 9 Uhr: Begrüßungsabend.

Mittwoch, den 12. September.

- Vormittags 1/9 Uhr: Liturgische Morgenfeier in der Christuskirche, D. Dr. Frommel.

saß ein Steckkopf auf den Schultern, der ihn schon mit der Manesucht in Konflikt gebracht hatte. Aber diesem Steckkopf hielt ein scharfes Denken die Wage; er mochte aus dem Holze sein, aus dem große Führer wuchsen, denn seine Gedanken waren selbständig und nie ohne ein bestimmtes Ziel. Vor dem Krieg hatte ihn der Prediger eines Sonntags beim Heuen betroffen: in den Tälern eine unerhörte Sache. Streng hatte er den Finger erhoben: „Tron, kennt Ihr das vierte Gebot nicht?“ Der Rotkopf war in der Arbeit ruhig fortgefahren: „Doch, aber die alte Petronella vermag nicht mehr selbst zu mähen, noch einen Knecht zu halten.“ „Hm — eine Theologenfrage, ob Sabbatschändung keine Sünde ist, wenn's aus Barmherzigkeit geschieht...“ Da hatte ihn der junge Bauer mit dem ganzen Gesicht angelacht: „Christus wäre schon auf meiner Seite!“ Er war einer der wenigen gewesen, die sich weder in die Gefängnisse hatten schleppen lassen, noch geflohen waren, sondern auf eigene Faust mit den Eindringlingen einen grimmigen Kleinkrieg aus Felsenestern und Höhlen geführt hatten, ohne je überwunden zu werden.

Der Leutnant deutete mit dem Zeigefinger hierhin, dorthin, nannte die Namen von Bergbächen, Alpweiden, Ziegenpfaden. Kein Zweifel: er fand sich genau zurecht.

Im matten Schein trachtete der Prediger, auf der Stirne des Wortkargen zu lesen:

„Jeder Durchpaß besetzt, jeder?“

„Sie haben keinen vergessen!“

„Weckt noch einen Mann. Auch hier — hier vornehmlich gehört eine Wache her“, sprach Arnaud.

Der Leutnant schüttelte das Haupt: „Ich selbst bleibe die

1/2 10 Uhr: Deutscher Pfarrertag im kleinen Festhallsaal.

1. Eröffnung, D. Köchelke.
2. Begrüßungen.
3. Vortrag von Geh. Kirchenrat D. Bauer: „Eigenart der evangelischen Kirche in Baden.“

Nachmittags 2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

3—7 Uhr: Sitzung des Weiteren Vorstandes.

8 Uhr: Gemeindeabend im großen Saal des Konzerthauses mit Festspiel von Pfarrer Hindenlang: „Ambrosius Blarer.“

Während der Nachmittagsitzung Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Karlsruhe; Ausfahrten.

Donnerstag, den 13. September.

Vormittags 9 Uhr: Abgeordneterversammlung im kleinen Festhallsaal:

1. Morgenandacht, Prälat D. Kühlewien.
2. Vortrag von Studentenfarrer Lic. Dr. Schmidt Bonn: „Studentendienst“.
3. Jahresbericht, Kopp.
4. Kassenbericht, D. Arper.
5. Deutsches Pfarrerbericht, D. Wahl.
6. Kirchensteuerfragen, D. Repke.
7. Verschiedenes.

Nachmittags 2 Uhr: Frühstück der Stadt Karlsruhe für die Gäste im Stadtparksaal. Stadtparkkonzert — Besichtigungen.

Freitag, den 14. September.

Vormittags 10 Uhr: Ausflug nach Baden-Baden.

### Aufruf.

Jetzt, wo die Ferien beginnen, ist es keine leichte Sache für das Festspiel, das beim Deutschen Pfarrertag in der Woche nach dem 9. September zur Aufführung kommen soll, die Mitwirkenden zu gewinnen. Um baldigst alle Rollen besetzen zu können, auch für die Volksszenen, bitten wir um die freundliche Meldung von solchen, die mit Freude und Begeisterung an einem solchen Spiel mitwirken wollen. Bis zum 31. Juli bei Pfarrer Hindenlang, Blumenstr. 1, schriftlich oder mündlich. Badischer Pfarrverein.

### Neuerscheinungen.

Zwingli. Roman von Emanuel Stichelberger. Mit Buchschmuck von Burkhard Mangold. Grethlein & Co. in Zürich und Leipzig. Gebunden M. 7.60.

Es ist merkwürdig, wie sich heute das Interesse der evangelischen Kreise den reformierten Glaubensmännern zuwendet, nach

Nacht hier oben!“ Und schon spähte sein Auge wieder durch die Finsternis.

Behutsam kletterte der Prediger den Felsen hinab und war sich auf dem feuchten Boden in die Knie:

„Gott, schaff uns Beistand in der Not; denn Menschenhilfe ist nichts nütze. Du bist der Gott, der Wunder tut...“

Noch nie war ihm der Sternenglanz so tröstlich erschienen. Der Kummer wich von seiner Seele. In der Nähe schlugen die frierenden Wachtposten mit verschränkten Armen die Schuttern. Aus der Tiefe trug der Wind abgerissene Laute wie von johlenden Stimmen herauf: sie schienen unten schon den Sieg zu feiern.

Beim Erwachen rieben sich die Waldenser erstaunt die Augen: die aufgehende Sonnenkugel bestrahlte unter ihnen ein unendliches Wolkenmeer, das die Bergkuppel, auf der sich der Häuflein befand, gleich einer einsamen Insel schweigend zu umbranden schien. Das ganze Piemont Hügelland war wie begraben unter einer weich wallenden Flut von Berg; in weither Ferne, die zackigen Umrisse rosenrot gesäumt, begrenzten das weiße Gewoge die Walliser Alpen.

Beim Gottesdienst hallte feierlich der Psalm Assaphs über die Häupter der Knieenden:

„Gott, es sind Heiden in dein Erbe gefallen; die haben den heiligen Tempel verunreinigt und aus Jerusalem Steine haufen gemacht.“

„Sie haben die Leichname deiner Knechte den Vögeln

allenthalben Anregung für Theologie und Kirchentum von ihnen ausgeht. Kein Name wird heute in der Theologie so viel genannt wie der des Schweizer Karl Barth. Es mag auch sein, daß wir in der Neugestaltung unseres von keinem Landesbischof mehr geleiteten Kirchentums gerne dorthin schauen, wo sich in der reformatorischen Zeit auf demokratischem Boden kirchliches Gemeindeleben entfaltet hat. Nachdem der Züricher Professor D. Köhler ein wissenschaftliches Zwingli-Buch geschrieben, hat Wilhelm Schäfer, der „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele“ geschrieben hat, Zwingli's Leben uns in seiner feinen Weise erzählt. Und fast gleichzeitig gab Stöckelberger sein Zwingli-Buch heraus. Ein Roman, und doch eigentlich kein Roman, so wie eine dramatisierte Chronik eigentlich kein Drama ist. Wer in unserer Blatte die Erzählung „Lux lucet in tenebris“ zu lesen angefangen hat, der kennt schon den Stil Stöckelbergers. Seine Sprache klingt oft hart und derb; und man muß Aemanne, vielleicht gar Schweizer sein, um die archaischen Ausdrücke sofort zu fassen. Aber so verlangt es der Stoff und der Hintergrund der Zeit. Alle die Schilderungen der äußeren und inneren Begebenheiten, der äußeren und inneren Kämpfe und vor allem des tragischen Ausgangs versehen uns beim Lesen in eine ganz außerordentliche Spannung, als ob wir den Atem Gottes im geschichtlichen Wandel verspürten. Und der Reformationsgeist strömt in uns ein.

In Emanuel Stöckelberger ist der deutschen Welt ein Schriftsteller entstanden, der protestantische Weltanschauung verkünden und die Protestanten zum Kampf für ihr Glaubens- und Kulturerbgut stählen will. Einer wie Conrad Ferdinand Meyer; aber während dieser alles fein auskünstelte und ausglättete, ist Stöckelberger rauher in der Gestaltung, volkstümlicher. Er ist mehr als Schriftsteller, er redet und schreibt wie ein Prophet.

**Lebenshüter.** Erzählungen von Marie Cauer (Höhenwegbücherei). Fein gebunden M. 1.30, Ganzleinen M. 1.60. Quellverlag Stuttgart.

Wenn zwei in inniger Gemeinschaft lebende Menschen im Lauf der Jahre einen ähnlichen Gesichtsausdruck bekommen können, wie sollte es uns wundernehmen, wenn eine geistige Ähnlichkeit zwischen Fahrtgenossen der Lebensreise noch erstaunlicher zu Tage tritt? So ist es Anna Schiebers Geist, der uns in dem Büchlein „Lebenshüter“ ihrer Freundin Marie Cauer entgegenweht. Warm und fesselnd berühren die zwei Erzählungen; die eine ein Kinderschicksal, die andere den Lebensweg eines Erwachsenen zeichnend. Ein Strom gültigen Verstehens und tätiger Menschenliebe durchzieht das Buch und läßt die Persönlichkeit der Schriftstellerin erkennen. Bei näherem Zusehen bemerken wir feine, eigene Wesenszüge der Verfasserin. Die Geschichten seien allen Freunden einer echten, christlichen Erzählerliteratur herzlich empfohlen!

**Die Halbjee.** Roman von Artur Brausewetter. 7.—12. Auflage. In geschmackvollem Ganzleinenband Preis M. 6.50. Bergstadtverlag, Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Brausewetter ist ein außerordentlich fruchtbarer Romanschriftsteller. Ein solcher steht in der Versuchung, daß er die Menschentypen, die er meisterlich schildern kann, in immer wieder neuen Gewandungen und Situationen wiederkehren läßt. Was Brausewetter meisterhaft schildern kann, das ist das Herrenmenschtum, das sich durchsetzt, ohne bei der Wahl der Mittel jemals bedenklich zu werden. Das christliche Widerspiel bleibt in diesem Roman zu sehr im Halbdunkel. Was der Verfasser in diesem Roman sagen will, mit dem er nach der Mitteilung des Verlages einen Dienst am Volke tun will, ist der Satz, daß eine Seele, die zwischen alter Glaubenswelt und neuer Wissenschaft hin und her schwankt und als Halt nichts anderes besitzt als einen moralischen Idealismus, zerbrechen muß, weil er eben halb ist und nicht eines von den beiden anderen Möglichkeiten ganz. Ich muß gestehen, daß mir das Ende des jungen Oberarztes — der Roman spielt in der Welt der Ärzte — nicht genügend psychologisch begründet erscheint. Hg.

**Rettung und Bewahrung Alkoholgefährdeter** ist Zweck und Ziel des **Blauen Kreuzes**. Ehe es zum Äußersten kommt und man gezwungen wird, die letzten Mittel der Trinkerfürsorge in Anspruch zu nehmen (Entmündigung, Heilstättenbehandlung, Zwangsunterbringung in geschlossener Anstalt usw.), schließe man sich einem **Blau-Kreuz-Verein** an!

**Blau-Kreuz-Verein I, Amalienstr. 77.**

Seden Montag, abends 8 Uhr, Versammlung.

**Blau-Kreuz-Verein II, Kreuzstr. 23.**

Seden Sonntag, abends 8 Uhr, Versammlung. Jedermann herzlich willkommen! Rat und Auskunft wird daselbst bereitwilligst erteilt. Bei Adressenangabe erfolgt Hausbesuch.

**Tages-Anzeiger.**

29. Juli, abends, Lehrlingsheim der Stadtmission: Unterhaltungsabend.

**Evangelische!**

denkt an unsere schlecht wohnenden Glaubensgenossen!

Zeichnet für die **Evang. Wohnungshilfe** nieder verzinsliche Anteile von M. 50.— an oder beliebige Jahresbeiträge!

Einzahlungen auf Postcheckkonto Karlsruhe 299 10 (Evang. Verein für Wohnungshilfe) oder Sparkassenkonto 3112.

Alles Nähere siehe in Nr. 10—12 des Gemeindeboten.

**Evangelische Buchhandlung • Musikalien • Harmoniumlager**

Zähringerstrasse 77

Nächst der Ritterstraße

Zähringerstrasse 77

unter dem Himmel zu fressen gegeben und das Fleisch deiner Heiligen den Tieren im Lande.“

„Wir sind unseren Nachbarn eine Schmach geworden, ein Spott und Hohn denen, die um uns sind...“

Und die ineinander verschlungenen Hände wie beschwörend nach oben werfend:

„Hilf uns, Gott, unser Helfer, um deines Namens Ehre willen, errette uns. Mit deinem großen Arm erhalte die Kinder des Todes, daß dein Volk deinen Ruhm verkünde für und für.“

Des Predigers Stimme war klagend und zuversichtlich zugleich; auf seiner Stirne leuchtete es wie ein Abglanz des Gottes, mit dem seine Seele Zwiesprache hielt. Jetzt reckte sich seine Gestalt, und er hub an, mit feuriger Zunge zu weisagen, ein Prophet, der dem verfolgten Israel Errettung, Frieden und Erhöhung vor den Menschen kündigte:

„So spricht der Herrscher, dein Herr und dein Gott, der sein Volk rächt: „Siehe, ich nehme den Taumelkelch von deiner Hand samt den Hefen des Kelches meines Grimmes; du sollst ihn nicht mehr trinken...“

Man vernahm den Anruf einer Wache:

„Wer da?“

Eine einzelne Gestalt war aus dem Nebelmeer getaucht. Sie streckte beide Arme in die Höhe. Ein Unterhändler? Nein, keine weiße Flagge.

„Gut Freund!“

Die Hauptleute besammelten sich um den Prediger. Scharf lugten hunderte von Augen, ob dem Manne Gefährten folgten; nein, er blieb allein.

Der Ankömmling ward zur Gruppe der Offiziere gebracht: „Lux lucet in tenebris. Ein Hugenotte grüßt die Brüder aus den Tälern!“

Wie ein Meerwunder ward der hagere Mann bestaunt. Niemand gab ihm den Gruß zurück; er fuhr fort, durch das Schweigen etwas unsicher gemacht:

„Ich ward zum Dienst unter den Truppen des Königs gepreßt, entfloh zu euch...“

„Wozu?“ forschte der Prediger.

„Euch warnen. Ihr seid verloren.“

„Glaubt Ihr, uns durch Eure Warnung Neues zu bringen?“

Der Fremde schwieg. Er empfand sichtlich das Mißtrauen, dem er begegnete.

„Ihr sagt's selbst: Wir sind dem Tod Geweihte!“ ergänzte Arnaud.

Jener nickte:

„Nach menschlichem Ermessen, ja.“ Aber in seinen Worten lag ein Unterton, der Hoffnung auskommen ließ.

„Wie sandet Ihr den Pfad durch den dichten Nebel zu uns?“

„Der Herr hat mich geführt!“

Ein Gedanke blitzte durch des Predigers Hirn: Sollte Gott sein Wunder durch diesen Boten bewirken wollen?

„Wißt Ihr uns einen Weg zur Rettung?“

„Ich will Euch mitteilen, was ich weiß. Vielleicht bringt's Euch Nutzen — ich bin ein Diener am Wort, kein Soldat.“

Fortsetzung folgt.

# Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar.-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 mal mit 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Annahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Genussreiche Stundenverschöpfung  
**Harmonium**  
 Große Auswahl  
 Versand an allen Stationen  
**H. Maurer**  
 Karlsruhe i/B.  
 Kaiserstr. 178  
 Kataloge kostenlos.

## Oetzel's Möbel

**Fabrik-Musterlager**  
 Verkauf direkt an Private  
**nur** im alten Bahnhof Karlsruhe  
 bietet Ihnen die größten Vorteile  
**in Qualität und billigen Preisen**  
 10 Jahre Garantie  
 Franko-Lieferung  
 Ratenkauf

Reformhaus  
**O. Hanisch**  
 Kaiserstraße 32

immer neue Modelle



## Klaviere

jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von  
**Leo Kappes**  
 Luisenstr. 75 Telefon 6980

Das Lehrlingsheim der Evangelischen Stadtmision veranstaltet am kommenden Sonntag, 29. Juli, abends 8 Uhr, im Stadtmissionsaal Adlerstraße 23 einen

## Unterhaltungs-Abend

mit turnerischen Vorstellungen und einer fröhlichen Aufführung. Die evangelische Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

## Kriegerdankbund.

Die Zusammenkünfte fallen bis nach den Ferien aus, der Wiederbeginn wird im Gemeinboten bekanntgegeben.  
 Der Schriftführer: Franz.

## Kurhaus Monbachtal, Christliches Erholungsheim

Herrliche Lage im wildromantischen Monbachtal, von Wäldern und Höhen rings umgeben. Freundliche, sonnige Zimmer, gute Kost, 4 bis 6 Mk.

**Restplatz** für Wanderer und Ausflügler, Speisen, Getränke und Erfrischungen zu jeder Tageszeit. Terrasse, Kaffeegarten.

In 5 Minuten Entfernung das **Jugend- u. Kindererholungsheim**. Einzelaufnahme jederzeit.

Unterkunft für **Vereins- und Gemeinde-Ausflüge**, Spielplätze, Säle. Bahnhof Monbach-Neuhausen 2 Minuten vom Kurhaus entfernt.

## SAISON-AUSVERKAUF

vom 21. Juli bis 4. August

## Sommer-Kleider, Blusen, Mäntel

sind ohne Rücksicht auf Einkaufswert bis zur Hälfte herabgesetzt

Auf alle andern Artikel

**10% Rabatt**

## Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe  
 Keine Ladenspesen. — Große Auswahl.  
 Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank.

## Karl Jock

Kaiserstr. 179 — Tel. 1978  
 Eigene Reparaturwerkstätte

Uhren - Juwelen - Gold- und Silberwaren - Bestecke und Tafelgeräte - Trauringe - Kristalle



Ich brauche nur  
 Hummels  
 Rasiermesser

**Karl Hummel**  
 Werderstrasse 13

## Sämtliche Sommerstoffe

enorm im Preise ermäßigt

**Mehle & Schlegel, Kaiserstr. 124 b**

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

## „Grüner Hof“

Kriegsstr. 5, am alten Bahnhof, Straßenbahn Linie 5 u. 6, empfiehlt seine schönen **Fremdenzimmer** (von 2 — 10 Mk an) für Übernachtung und längeren Aufenthalt, ferner seinen gut bürgerlichen **Mittagstisch** zu 90 Pfg. Evangelische, unterstützt damit zugleich die Arbeit der Stadtmision!  
 Die Verwaltung: Frau Louer.

## Ihre Sommer-Reise

bietet die beste Gelegenheit zur **Aufarbeitung** Ihrer

## Matratzen u. Federbetten

Erstklassige Ausführung (nur in eig. Werkstätte i. Hause) liefert billigst

## OTTO FISCHER

Betten- und Wäschegeschäft Kaiserstraße 130